

# Begrüßung zur Festveranstaltung des Deutschen Stiftungstages 2018

Nürnberg, 16. Mai 2018

Prof. Dr. Michael Göring

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrter Herr Minister Professor Bausback,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Maly,  
sehr geehrte Frau Ise Bosch,  
sehr geehrte Ehrenmitglieder,  
hochverehrte Frau Dr. Julia Dingwort-Nusseck,  
sehr geehrte Stifterinnen und Stifter,  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus über 1.200 Stiftungen,  
liebe Förderer des Deutschen Stiftungstages,  
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zum Deutschen Stiftungstag 2018 in Nürnberg. Wir im Bundesverband Deutscher Stiftungen freuen uns sehr, dass Sie gekommen sind, dass wir 1.500 Gäste, Freunde begrüßen können.

Unser diesjähriger Stiftungstag steht unter der Überschrift Digitalisierung. Ich weiß, manche von uns sind dieses Begriffes bereits überdrüssig, weil er für alles steht, das mit Veränderung, Zukunft, Verbesserung, Modernisierung, Jungsein, zu tun hat, allerdings auch für neue Bedrohungen, für cyber crime und cyber war, für digitale Vereinsamung, für fake news, die Lügen verbreiten und Hass säen, für unberechtigten Datenverkauf, für Wahlverfälschung, für Überwachung, für aus der Ferne von einigen wenigen Konzernen gelenkte Bedürfnisweckung, die den Einzelnen zur Marionette macht. Natürlich ist es großartig, wenn dank Internet und Massive Open Online Courses ein junger Mensch in einem Dorf im afrikanischen Burkina Faso

plötzlich erstklassige Bildungschancen erhält. Und fürchterlich ist, wenn die Meinungsbildung von Bürgern manipuliert wird und einzelne Länder ihre Bürger digital überwachen.

Es ist nicht so leicht, zwischen diesen Extremen einen eigenen Standpunkt zu finden und einen eigenen Weg einzuschlagen. Aber eins ist sicher, die Digitalisierung erfasst alle Lebensbereiche. Keiner kann sich ihr entziehen. Maschinen dringen in Bereiche ein, die bis vor kurzem noch allein uns Menschen vorbehalten waren. Maschinen kommunizieren miteinander, Auto fahren ohne Fahrer, Roboter pflegen uns im Seniorenheim: Maschinen denken, urteilen, fällen Entscheidungen.

Was nun bedeutet eine derart disruptive Digitalisierung für das Gemeinwohl, das zu pflegen, zu fördern, zu bewirken, ja unser Ziel, das Ziel aller gemeinnützigen Stiftungen ist? Wie verhalten wir Stiftungen uns zur Digitalisierung?

Dass wir die technischen Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen, eine Website pflegen, Korrespondenz, Anträge, Verwendungsnachweise digital bearbeiten, das ist für sehr viele Stiftungen schon seit langem Standard. Darüber brauchen wir auch nicht zu sprechen.

Nein, blicken wir aus der Vogelperspektive auf uns: Wie verändert sich unsere Gesellschaft, wie ändert sich ein jeder von uns im digitalen Zeitalter und wie können wir als Vertreter der Zivilgesellschaft diese sozialen Entwicklungen mitgestalten? Eine große Stiftung in Hamburg hat vor zwei Jahren eine Expertengruppe zusammengesellt, um digitale Grundrechte zu formulieren, eine sogenannte Digital Charta, Ergänzungen zum Grundgesetz, die durch die Digitalisierung notwendig werden. Es geht dabei um nichts Geringeres als um die Würde des Menschen!

Gestalten wir also die Digitalisierung mit. Das heißt, werfen wir einen offenen, neugierigen und zugleich kritischen Blick auf sie! Wir haben als Stiftung aufgrund unserer Neutralität die große Chance, Menschen zusammenzuführen, Menschen, denen wir die Angst vor Künstlicher Intelligenz nehmen können und Menschen, die wir vor der vorbehaltlosen Machbarkeit von KI warnen sollten.

Nutzen Sie also in diesen Tagen das großartige Angebot dieses Stiftungstages, um Orientierung und Anregung für Ihren Weg im digitalen Zeitalter zu finden.

Meine Damen und Herren, dies ist das vierte Mal, dass ich Sie auf Deutschen Stiftungstagen als Vorsitzender begrüße und es ist das letzte Mal, da ich dann zwanzig Jahre im Beirat und Vorstand des Bundesverbandes tätig war. Alles hat seine Zeit! Dazu aber mehr in der Mitgliederversammlung am morgigen Donnerstag, bei der ich noch einmal auf einige besondere Herausforderungen in diesen vier Jahren blicken werde.

Diejenigen, die schon die letzten Male dabei waren, wissen, dass ich bei meinen Begrüßungen immer kurz auf die Stadt eingehe, in der wir tagen. Nürnberg gehört zu den Städten, die mit Würzburg und Augsburg 1948 den Bundesverband mit aus der Taufe gehoben haben, damals noch als Arbeitsgemeinschaft bayerischer Wohltätigkeits-, Erziehungs- und Kultus-Stiftungen. Und daher ist es besonders passend, dass wir einmal wieder in dieser Stadt zusammenkommen.

Nürnberg ist eine besondere Stadt und diese Zeichnung von Albrecht Dürer, des großen Sohnes von Nürnberg, die „Melencolia“ aus dem Jahr 1514 (1471–1528) steht für mich für einen passenden Zugang zu ihr und auch zu diesem Stiftungstag. Ja, die Stadt Albrecht Dürers hat künstlerisch einiges zu bieten, sie ist aber nicht nur die Stadt der Apokalyptischen Reiter, sondern auch der Ort der Wagnerschen Meistersinger, und sie besitzt mit dem Germanischen Nationalmuseum und dem Verkehrsmuseum zwei Höhepunkte der deutschen Museumslandschaft.

Aber sie hat nun auch eine ganz bestimmte Geschichte im 20. Jahrhundert. Hier fanden die großen Aufmärsche der Nazis statt, hier wurden im September 1935 die Nürnberger Gesetze verabschiedet, die genau festlegten, wer Halbjude, wer Vierteljude, wer Mischling war. Es waren „die Gesetze zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.“ Was für eine Perfidie des Begriffs „deutsche Ehre“.

Hier in dieser Stadt wurden die Menschen geblendet von den Inszenierungen der Macht auf den Reichsparteitagen, hier wurde am 2. Januar 1945 eine ganze Stadt zerstört und hier war der Ort, an dem ab November 1945 erstmals versucht wurde, Gericht zu halten über die schlimmsten Verbrechen aus zwölf Jahren Naziherrschaft. Zum Glück folgten noch viele weitere Prozesse an anderen Orten, aber nichts konnte und kann jemals sühnen, was zwischen 1933 und 1945 geschah.

Insofern ist Nürnberg eben nicht nur die Stadt der feinsten Lebkuchen, der leckersten Bratwürste und einer bewundernswert robusten Industriekultur, sondern auch der Ort der Mahnung vor den Abgründen, Ort der „Melencolia“.

Und diese Mahnung betrifft die in vielen Ländern zu beobachtende Anfechtung der Demokratie. Wir Stiftungen, mit der Erfolgsgeschichte von rund 22.300 Stiftungen heute gegenüber nur noch gut 2.000 Stiftungen 1950 sind das Ergebnis einer freiheitlichen demokratischen Staatsordnung mit sozialer Marktwirtschaft. Der Einzelne hat hier die freie Verfügung über seine Mittel und sein Erbe. Unser demokratisches Staatswesen fördert bewusst die Teilhabe des Bürgers an der gesellschaftlichen Entwicklung. Das ist ein hohes Gut! Wenn wir uns auf diesem Stiftungstag mit der Digitalisierung so ganz bewusst dem Gegenwarts- und Zukunftsthema schlechthin zuwenden, so erinnert uns Nürnberg auch daran, dass zu einer aktiven, lebendigen Zivilgesellschaft immer auch das Bewusstsein um die Herkunft gehört, das Bewusstsein um die freiheitlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Grundlagen, die uns prägen und die wir vertreten und verteidigen müssen.

Ein letzter, allerletzter Blick auf das Dürer-Bild: Vielleicht passt Melancholie auch deshalb heute ganz gut, weil der ein oder andere von Ihnen beim Blick auf die Stiftung in unseren zinslosen Jahren genau von diesem Gefühl der Melancholie ergriffen wird. Wenn dem so ist, dann darf ich Sie beruhigen: Melancholie ist nicht Depression. Melancholie ist am Ende stets das große „Dennoch“, dass bei aller Traurigkeit, allem Zweifel, allem Wissen um die Abgründe dieser Welt am Ende doch das „Trotz alledem“ steht, das Weitermachen. Dieses „Dennoch“ haben 549 Neu-Stifter im letzten Jahr bewiesen, weil sie wissen, aus diesem Tal der Nullzinsen kommen wir heraus. Dieses „Dennoch“ haben viele von Ihnen gezeigt, als sie mit eigenen Spenden der darbenden Stiftung halfen, als sie mit neuen Anlageformen versuchten, den Stiftungszweck zu erfüllen, oder sich mit anderen Stiftern zusammentaten, um gemeinsam ein Vorhaben zu verwirklichen. Dieser Geist des „Trotz alledem“ war in den letzten Jahren nötiger denn je: Sie haben ihn bewiesen!

Ich wünsche Ihnen und uns einen großartigen Deutschen Stiftungstag in Nürnberg, danke allen, die ihn möglich gemacht haben, der Geschäftsführung, den Mitarbeitern des Bundesverbandes, allen voran Ralf Giegerich und freue mich nun auf viele Gespräche mit Ihnen und auf viele neue Ideen für das Gemeinwohl.